

dradio.de<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/interview/994180/>

INTERVIEW

06.07.2009



Wasserdampf steigt aus dem Kühlturm des Kohlekraftwerks Staudinger in Hanau. (Bild: AP)

[Klimaforscher fordert weltweiten Emissionshandel](#)

Edenhofer: Hauptemittenten müssen beteiligt werden

Ottmar Edenhofer im Gespräch mit Marcus Pindur

Kurz vor dem G8-Gipfel verlangen Klimaforscher konkrete Schritte für einen globalen Emissionshandel. Nur so könnten die Klimaziele des Weltklimarats überhaupt noch erreicht werden, sagte der Chefökonom am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, Ottmar Edenhofer.

Marcus Pindur: Wenn das Ziel nur weit genug in der Ferne liegt, dann kann man sich meist gut einigen, wie es denn aussieht, das Ziel. Das Problem ist in der Regel der Weg zum Ziel und im Falle des Klimaschutzes liegt der Weg offenbar weitgehend im Nebel. Um die Folgen des Klimawandels in beherrschbaren Grenzen zu halten, sollte sich die Erde bis 2050 um nicht mehr als zwei Grad erwärmen, sagt der Weltklimarat. Und das sollte auch Thema des G8-Gipfels sein, der am Mittwoch in Italien startet. Sollte - denn angeblich enthält das Abschlussdokument, an dem die italienische Regierung derzeit noch arbeitet, überhaupt keinen Hinweis auf die vom Weltklimarat empfohlenen 25 bis 40 Prozent Treibhausgasreduzierung bis 2020. Ich bin jetzt verbunden mit dem Chefökonom des Potsdamer Institutes für Klimafolgenforschung Dr. Ottmar Edenhofer, guten Morgen, Herr Edenhofer!

Ottmar Edenhofer: Guten Morgen!

Pindur: Herr Edenhofer, ist das Ziel denn noch zu erreichen, wenn man den Weg dahin nicht festlegt?

Edenhofer: Na ja, das Zwei-Grad-Ziel ist natürlich nur noch sehr knapp zu erreichen. Wir dürfen, wenn man das auf Emissionen umrechnet, bis 2050 noch 1000 Gigatonnen CO₂ in der Atmosphäre ablagern, bis zum Jahrhundertende 1200 Gigatonnen. Das hört sich jetzt zunächst mal sehr viel an, ist aber nicht viel, wenn man in Rechnung stellt, dass natürlich die Weltwirtschaft auch in den nächsten Dekaden wachsen soll. Das heißt mit anderen Worten: Diese Knappheit des Deponierraums Atmosphäre, der muss jetzt effizient bewirtschaftet werden, und wenn jetzt die Schwellenländer, die Vereinigten Staaten aber auch die Europäische Union sich diese Bilanz, diese Kohlenstoffbilanz vor Augen führen, dann wird ihnen klar, dass das ohne einen erheblichen und drastischen Strukturwandel nicht möglich ist. Und davor haben jetzt natürlich viele die Befürchtung, dass das dann eben dazu führt, dass das Wirtschaftswachstum weniger schnell wachsen kann und dass man sich hier wirtschaftliche Probleme einhandelt, und deswegen besteht natürlich die Neigung, dieses Ziel in die Zukunft zu verschieben.

Pindur: Herr Edenhofer, was wäre denn vonnöten? Der Emissionshandel ist bereits beschlossen in Europa, alternative Energien werden subventioniert. Welche Stellschrauben haben wir denn überhaupt noch?

Edenhofer: Na ja, ganz so ist es ja nicht, dass wir einen Emissionshandel haben. Wir haben zwar in Europa einen Emissionshandel, aber wir sind von einem weltweiten Emissionshandel weit entfernt, und der erste wichtige Schritt ist, dass die großen Hauptemittenten - also die Vereinigten Staaten, Europa, China, Indien und Russland und Brasilien - in einen solchen globalen Emissionshandel integriert werden.

Das ist die große Aufgabe. Und da sind wir noch sehr, sehr weit entfernt, und wir wissen auch, dass wir nicht nur den Emissionshandel benötigen, sondern wir dürfen nur noch Emissionsrechte ausgeben im (...) dieser 1200 Gigatonnen CO₂ für den Rest des Jahrhunderts. Darüber gibt es in keiner Weise eine Einigkeit, und dieser Emissionshandel hätte ja den großen Vorteil, dass damit alle Sektoren der Weltwirtschaft - angefangen von der Stromerzeugung über den Transportsektor - integriert werden, und das bräuchte man ganz dringend, um überhaupt dieses Zwei-Grad-Ziel einigermaßen vernünftig erreichen zu können. Das ist die große Aufgabe. Und dann in zweiter Linie wird man natürlich auch Technologiepolitik betreiben, also Forschung und Entwicklung im Bereich der Erneuerbaren, im Bereich der Kohlenstoffabscheidung, das wäre an sich alles wichtig und vernünftig. Aber der erste wichtigste und bedeutsamste Schritt muss sein, einen Emissionshandel ins Werk zu setzen, an dem die Hauptemittenten beteiligt sind.

Pindur: Bei den Hauptemittenten, da sind wir auch ganz schnell bei den großen Schwellenländern, Brasilien, Indien, China. Sie haben das schon genannt. Wie bewegt man die denn, dabei mitzuziehen?

Edenhofer: Ich glaube, da gibt es zwei Schritte. Der erste Schritt muss sein, dass man ihnen anbietet, wenn sie bei diesem Emissionshandel mitmachen, dass sie dann eine erhebliche zeitliche Flexibilität haben, dass sie also dann selber entscheiden können, ob sie die Emissionen jetzt reduzieren oder später reduzieren, um eben dann den Strukturwandel so einzuleiten, dass das nicht zu großen Wachstumsverlusten führt. Und der zweite Schritt wird natürlich sein müssen, dass man die Schwellenländer großzügig mit Emissionsrechten ausstattet, weil die Schwellenländer natürlich mit einem gewissen Recht sagen, wir wollen auch noch eine wirtschaftliche Entwicklung, die vergleichbar ist mit den großen Industrienationen, und deswegen werden sie sich das kompensieren lassen. Ich glaube, das sind die beiden wesentlichen Momente: zeitliche Flexibilität und großzügige Ausstattung mit Emissionsrechten.

Pindur: Herr Edenhofer, womit rechnen Sie denn als Wirtschaftswissenschaftler - was werden die Kosten sein, wenn die Klimaziele nicht eingehalten werden können?

Edenhofer: Dann ist die Frage, wie stark wir dieses Ziel verfehlen, und wir wissen nicht genau, wie hoch die Kosten sein werden, wenn wir das Zwei-Grad-Ziel verfehlen, wenn wir statt zwei Grad drei Grad erreichen. Was wir aber befürchten ist, dass hier große Kippschalter im Erdsystem aktiviert werden können, angefangen von der Versauerung des Ozeans über die Veränderung der Monsumdynamiken in China und Indien, das Abschmelzen des Grönland-Eisschildes. Das sind nicht Ereignisse, wo wir sagen, das tritt mit 100 Prozent ein, aber wir steigern das Risiko erheblich, dass diese Kippschalter aktiviert werden, wenn es uns nicht gelingt, die globale Erwärmung zu begrenzen. Das muss unsere Aufgabe sein. Und vor diesem Hintergrund ist das ein bisschen schwer, hier das in Euro und Cent auszudrücken, aber es genügt doch schon, zu sagen, dass eine solche globale Erwärmung ohne historisches Vorbild ist. Wir hätten für den Zeitraum des gesamten Holozäns keine vergleichbare globale Erderwärmung, wir wissen im Grunde genommen gar nicht, was es heißt, sich an eine drei Grad oder vier Grad (...) anzupassen. Und vor diesem Hintergrund ist es schon unsere historische Aufgabe, die Emissionen jetzt so weit zu begrenzen, dass wir eben eine Situation haben, ein Klima haben, in dem man sich zu moralisch akzeptablen Kosten noch anpassen kann.

Pindur: Der Chefökonom des Potsdamer Institutes für Klimafolgenforschung Dr. Ottmar Edenhofer, Herr Edenhofer, vielen Dank für das Gespräch!

Edenhofer: Vielen Dank, ja.

© 2009 Deutschlandradio